



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

Bock, Franz

Köln [u.a.], 1872

Zwei Reliquiare in Form eines Armes mit ausgestreckter Hand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

welche überdies auch in Form und Technik durchaus misslungen ist¹⁾).

Das äusserst zierliche Schaugefäss findet seinen Abschluss in einem abgerundeten durchbrochenen Helm, der auf seiner äussersten Spitze nach liturgischer Vorschrift ein grösseres Kreuz zeigt, an welchem der »Mann der Schmerzen« in Mitten der Leidenswerkzeuge aufrecht steht.

Für die Goldschmiede, die nach älteren Vorbildern in spätgothischem Styl grössere Schaugefässe anzufertigen haben, dürfte es gerathen sein, sowohl die Construction als auch die technische Ausführung der Monstranz von St. Servatius zum Vorbild zu nehmen. Als eine glückliche Fügung der Vorsehung ist es zu betrachten, dass, während sämtliche älteren Monstranzen der grösseren Kirchen Maestrichts in den politischen und religiösen Wirren der letzten Jahrhunderte spurlos verschwunden sind, sich das vorliegende merkwürdige Prachtexemplar eines spätgothischen Schaugefässes, welches den Höhepunkt der Maestrichter Goldschmiede am Schlusse des XV. Jahrhunderts kennzeichnet, erhalten hat.

Zwei Reliquiare in Form eines Armes mit ausgestreckter Hand.

Höhe 0,89 m., Durchmesser des Fusses 0,215 m.

XV. Jahrhundert.

Gleichwie es mittelalterliche Sitte war, die Schädel der Heiligen nicht in beliebig gestaltete, sondern in solche Reliquiare zu verschliessen, welche die Form von Büsten hatten, ebenso pflegte man auch für die als Reliquien verehrten Armknochen Behälter herzurichten, denen man die Gestalt eines Armes mit ausgestreckter Hand gab.

Solcher *brachialia*, meistens in gothischer Fassung, besaß der Schatz von St. Veit zu Prag ehemals eine grosse Zahl, und auch

¹⁾ Bei einer demnächst beabsichtigten stylgerechten Restauration wird hier das Bild der allerseligsten Jungfrau angebracht werden.

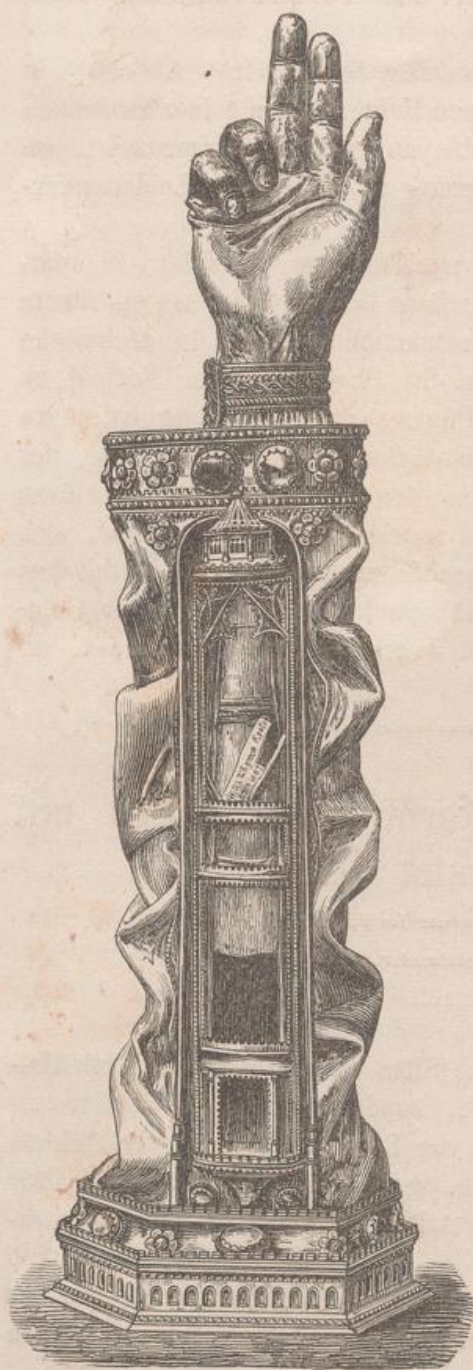


Fig. 55. Reliquiar, enthaltend einen Armknochen des h. Thomas.

heute noch haben einige derselben sich erhalten. Unter den kunstreich gefassten *brachialia* in verschiedenen Kirchen Kölns sind besonders erwähnenswerth jene beiden Reliquiare in der Sacristei von St. Gereon, aus dem Beginne des XIII. Jahrhunderts herrührend, die wir in unserem »heiligen Köln« abgebildet und beschrieben haben.

Das gleich gestaltete Reliquiar im Schatze von St. Servatius zu Maestricht, welches den rechten Arm des h. Thomas enthält, gehört dem Ausgange des Mittelalters an. Auf einem im Sechseck construirten Sockel mit silbervergoldeten Profilen und Zinnenbekrönungen erhebt sich der Aermel eines Gewandes in getriebenem Silber, der im eckigen Faltenwurf jene stylisirte Drapirung zeigt, wie man sie in der spätflandrischen und in der schwäbischen Schule von Dürer antrifft, wo der geknickte und künstlerisch gesuchte Faltenwurf zur Manier geworden war. Dieser Aermel ist an seiner oberen Oeffnung mit einer reich verzierten Borde in vergoldetem Silberblech garnirt, in welcher emaillirte sechsblättrige Rosen und zwei

aufgesetzte Halbedelsteine, von zierlichen Fassungen umgeben, ersichtlich sind. Aus dem weitgeöffneten Aarme erhebt sich eine rechte Hand in natürlicher Grösse, ziemlich anatomisch richtig in Silberblech getrieben und von einem Untergewande eng umgeben. Dieses das Leinen imitirende Untergewand ist an seiner Ausmündung, wo dasselbe das Handgelenk umfasst, mit einem spätgothischen Ornament in vergoldetem Silber eingefasst, wie ein solches in der Goldschmiedekunst aus dem Schlusse des XV. Jahrhunderts stereotyp vorkömmt. Zur Seite der zum Segen erhobenen Hand ist auch die Verschnürung vom Künstler nicht übersehen worden.

Ein bei weitem grösseres Interesse vom artistischen Standpunkte verdient die originelle Fassung der Reliquie. Dieselbe ist nämlich in einem Krystalcyylinder eingeschlossen, welcher die ganze Länge des Reliquiars einnimmt. Auffallend ist es, dass die Reliquie nur den oberen Theil des Cylinders ausfüllt, während die kleinere Hälfte leer ist. Wahrscheinlich wurde bei einer im Jahre 1789 vorgenommenen „*renovatio reliquiarum*“ an dem unteren Theile der heutigen Reliquie die Verdeckung mit rothem Sammet und dem aufgesetzten unschönen Ornament der Weinrebe vorgenommen. Ferner stammt anscheinend aus derselben traurigen Periode die moderne Scheda von Pergament, worauf die Worte *Dextrum brachium S. Thomae Apostoli* zu lesen sind, dazu noch das Datum 21. *Decbris* 1357. Diese Jahreszahl wurde wahrscheinlich einer älteren Pergamentschrift entlehnt und bezieht sich vielleicht auf die Uebertragung der Reliquie in ein älteres Reliquiar, welches um die Zeit angefertigt worden wäre, als dem eifrigsten Reliquiensammler seiner Zeit, Kaiser Karl IV. dem Luxemburger, für den Domschatz seiner Prager Metropole von den Stiftsherren von St. Servatius eine werthvolle Reliquie des h. Servatius, nämlich *pars maxillae superioris sinistra cum quatuor dentibus*, zum Geschenk verehrt wurde.

Hinsichtlich der Anfertigung des in Rede stehenden Reliquiars möchten wir mit ziemlicher Sicherheit die Behauptung aufstellen, dass dasselbe von der Hand jenes berühmten Meisters hergestellt worden sei, der auch das Patriarchalkreuz im Jahre 1490 anfertigte. Diese unsere Hypothese wird dadurch fast zur Gewissheit erhoben, dass Herbenus, *magister scholarum S. Servatii*, im Jahre 1520 angibt, dass kurze Zeit vorher der Arm des h. Thomas

ornamentreicher als früher eingeschlossen worden sei¹⁾, womit er deutlich an ein älteres, weniger reiches Reliquiar erinnert.

Als am 28. August 1568 der Herzog von Alba an der Spitze seiner siegreichen Armee nach Maestricht kam und sich in die Kirche des h. Servatius begab, wurde ihm auf dem Altare ausser dem h. Kreuze und einem Bilde der allerseligsten Jungfrau auch das Reliquiar des h. Thomas zur Verehrung ausgestellt²⁾. In der öfter erwähnten Bussprozession, welche den 10. August 1628 durch die ganze Stadt gehalten wurde, trug der Kanoniker Eng. Boonen den Arm des h. Thomas³⁾.

Der kostbare Inhalt des hier besprochenen Reliquiars wurde dem Kapitel von St. Servatius während des ersten Kreuzzuges durch Gottfried von Bouillon, den ersten König von Jerusalem, geschenkt⁴⁾, der die Reliquie wahrscheinlich aus der durch seinen Bruder Balduin eroberten Stadt Edessa empfangen hatte, wo der h. Thomas begraben war⁵⁾. Der Brief des frommen Schenkgebers ging bei der Theilung des Schatzes zur Zeit der französischen Herrschaft (1797) verloren; der Reliquienbehälter selbst aber wurde sorgfältig aufbewahrt und im Jahre 1816 dem Dechanten H. L. Partouns von den Kanonikern Chr. Rietraet und W. Janssens für die seit 1805 zur Pfarrkirche umgewandelte Servatiuskirche übergeben, unter der Bedingung, dass die Reliquie jährlich am Feste des h. Thomas der Verehrung der Gläubigen ausgestellt werden sollte, wie seitdem auch regelmässig geschehen ist. Im Jahre 1823 den 21. November verlieh Papst Leo XII. allen Gläubigen, die an diesem Festtage die Kirche des h. Servatius besuchen, unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen Ablass.

Das zweite Reliquiar, enthaltend den rechten Arm des h. Mauritius, eines der berühmten Anführer der thebäischen Legion, besteht heute aus versilbertem und vergoldetem Holze. Doch war

1) »Brachium s. Thomae . . . non longe ab aetate nostra honorificentius decoratum est.« Opusculs de Mathieu Herbenus, publiées par de Ram. Brux. 1846 p. 29.

2) Annales de la Société histor. et archéol. à Maestricht, 1854, t. I. pag. 108.

3) Handschrift des Simon de Bellamonte, Custos ss. Reliq., im Archiv der Kirche.

4) Katalog von 1677, und BOUWENS, Sacer Thesavrus Servatianas expositus per Litanias, Lov. 1652 pag. 17, Leod. 1672, pag. 5.

5) BUTLER DE RAM, Vies des Pères etc. tom. VI, pag. 472.

dasselbe ehemals vielleicht als Parallele zu dem eben beschriebenen Reliquiar kunstreich aus Metallblech geformt. Darauf scheint nämlich die metallische Einfassung des Glascylinders zu deuten, welche in spätmittelalterlichen Formen gehalten ist.

Während der Drucklegung dieses Werkes wurden auf einer oberen Kapelle der St. Servatiuskirche zwei alte *brachialia* in vergoldetem Holz, kleiner als die hier besprochenen, gefunden, welche hoffentlich in nächster Zeit in ihrer alten Decoration, deren Reste noch ersichtlich sind, hergestellt werden.

Pax-Täfelchen in vergoldetem Silber.

Grösste Höhe 0,078 m., Breite 0,056 m.

XVI. Jahrhundert.

Der Gebrauch der Pax-Täfelchen ist allgemein bekannt. Wie ehedem, so ist es auch heute noch in Stifts- und Kathedralkirchen Sitte, dass bei feierlichen Hochmessen der Celebrans nach dem *Agnus Dei* ein ihm durch den Ministranten dargebotenes, mit dem Bilde des Erlösers, der h. Jungfrau, des Kirchenpatrons oder meist mit Reliquien der Heiligen versehenes Täfelchen küsst, welches dann sämtlichen im Chorhabit anwesenden Geistlichen mit den Worten *Pax tecum* zum Kusse dargereicht wird, worauf der Empfänger antwortet: *Et cum spiritu tuo*.

Eine nicht geringe Anzahl dieser sogenannten *oscula* oder *instrumenta pacis* haben sich aus dem Mittelalter, manche auch aus neuerer Zeit erhalten¹⁾. Doch ist das im Maestrichter Schatze vorfindliche in mehr als einer Hinsicht merkwürdig. Zunächst deshalb, weil dasselbe keine Reliquien enthält; ferner wegen seines auffallend kleinen Umfanges; endlich aber auch durch die ausgezeichnet delicate Technik. In einem Rundmedaillon

¹⁾ Mehrere finden sich z. B. abgebildet in unserm Werke »Das heilige Köln«, ferner »Die Pfalzkapelle Karls des Grossen und ihre Kunstschätze«.